

Sallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. Nr. 376.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Verlagsgesellschaft für Halle und Sorote 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Sallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Sallescher Courer (tägl. Beilagen), 30. Unterhaltungsblatt (Sonntags), 30. Beilagen. — Abonnementspreise: Einjährig 12 M., halbjährig 6 M., vierteljährig 3 M. — Einzelhefte 1 M. — Anzeigenpreise: 10 M. pro Zeile pro Woche. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenexpeditionen.

Zweite Ausgabe

Verlagsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon 8108 u. 8109; Redaktionsfernrufr. 8110.

Donnerstag, 13. August 1914.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Telefon 3111; Fernruf 3111; Postfach 1000.
Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (Saale).

Die Erfolge zu Lande und zu Wasser.

Die französische Kriegsbereitschaft.

(Von unferm militärischen Mitarbeiter.)

Die aufsehenerregenden Entschlüsse, die der französische Senator Humbert über Mängel in der französischen Kriegsbereitschaft gemacht hat, und die um so niedriger zu schätzen sind, je mehr wir uns mit den tatsächlichen Verhältnissen beschäftigen, sind nicht nur ein anerkannter Sachverständiger, sondern ein anerkannter Sachverständiger, die hatten sofort zur Einleitung einer Kommission geführt, die die behaupteten Mängel untersuchen sollte. Diese hat nicht nur alles „in schönster Ordnung“ gefunden, was nicht anders zu erwarten war, da das französische Volk in den damals schon so gelassenen Zeiten nicht beunruhigt werden durfte, sondern die Heberzeugung von der „Erbereitschaft“ des französischen Heeres und der Flotte befestigt wurde. Wie es aber in Wirklichkeit bestellt ist, erkennt man aus dem auffallend kleinsten und am wenigsten zureichenden, das führende Militärblatt, das in engster Verbindung mit dem französischen Kriegsministerium steht, anlässlich. Früher das größte Heftblatt, das nicht laut genug mit dem Säbel raseln konnte, bemühte es sich in dem Augenblick, in dem der Ernst der politischen Lage nicht mehr zu verkennen war, den Objekten zu spielen und den österreichisch-ungarischen Konflikt vom Standpunkte des uninteressierten Zuschauer zu behandeln. Dann aber, als der europäische Krieg schon in der Luft lag, schwenkte es sich doch zur Verhöhnung seiner Landsleute auf und unterzog sich der wenig angenehmen Aufgabe, den Franzosen die Summieren Anklagen und Vorwürfe etwas milder zu machen und schmalkapfziger zu machen.

Es knüpft an die Unterlegung der oben erwähnten Kommission an, die eingeleitet gewesen sei, um zu untersuchen, weshalb Frankreich seinen Nachbarn im allgemeinen und seinem vordringlichsten, stärksten und gefährlichsten Gegner im besonderen militärisch unterlegen sei. Frankreich habe allen Grund gehabt, den Nachteil seiner geringen Bevölkerungsziffer durch eine um so tollere Kriegsbereitschaft auszugleichen, und doch habe es sich durch die meisten großen Militärfachleute überflügeln lassen. Die Erkenntnis dieser Tatsache sei natürlich Gegenstand sehr gründlicher und ausgedehnter Erörterungen im Volk gewesen und man habe die schlimmsten Schlussfolgerungen gezogen. Da würde denn doch darauf hingewiesen werden, daß zwar schlimme Fehler gemacht seien und böse Taten in der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres bestanden, daß aber zu der allgemeinen Verzweiflung, die durch die Ernährung im Genate stark gegriffen habe, kein genügender Grund vorhanden sein dürfte. Das Fehlen der letzten Feldhaubitz-Körpers nicht beklagen werden, aber sehr viele Artilleristen seien der Meinung, daß die 7,5 Zentimeter-Kanonen mit der Einführung des Modors Maladrin diesen Schaden durchaus nicht machte. (Es handelt sich bei dieser Erfindung um eine topfartige Kappe, die dem Geschosse aufgesetzt wird und die je nach der Entfernung, auf die geschossen werden soll, größer oder kleiner ist. Durch den Luftwiderstand, den das so veränderte Geschöß auf seinem Fluge finden muß, soll ihm die nötige gekrümmte Flugbahn verliehen werden.) Das Artillerie-Material der bestellten Werke sei allerdings einer Verbesserung bedürftig; trotzdem wären die Festungen aber durchaus befähigt, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten, da sie auf anderen Gebieten mannigfache Verbesserungen erfahren hätten. Wenn das Belagerungsmaterial unzulänglich sei, so müßte man es natürlich ungenutzt erneuert und ergänzt. Man dürfe aber doch nicht vergessen, daß ein Krieg nicht durch Belagerungen, sondern durch die offene Feldschlacht entschieden würde. In dieser Beziehung habe das Heer in den letzten Jahren eine hervorragende Eigenschaft erlangt oder wieder bekommen, nämlich den Angriffswillen und den Willen zum Siege. (Hier macht sich die „France Militaire“ einer kleinen Fälschung schuldig. Die neuen Bestimmungen, die die rücksichtsloseste Offensive empfehlen, sind erst Ende April d. Js. der Armee bekannt gegeben worden, können ihr also noch gar nicht in Fleisch und Blut übergegangen sein.)

Auch das neu gebildete Armee-Oberkommando biete eine gewisse Garantie für den Erfolg. Seiner Tätigkeit sei es zu verdanken, daß Truppenteile und Behörden auf das eine große Ziel hin zusammenarbeiten und jeder einzelne Mann im Heere sich bemühe, die Befehle des obersten Führers nicht aufzuheben und ebenso auszuführen. Wenn auch nicht alle Verfassungen über das Heer-Material beizubehalten, so sei jedenfalls das Feldgeschütz

denjenigen aller anderen Armeen überlegen. Der Infanterie und Kavallerie sicherten ihre besonderen Eigenschaften, ihre Ausdauer, ihr guter Geist, ihre Intelligenz und Selbstständigkeit diejenige Überlegenheit, die der französische Soldat von jeher jedem Gegner gegenüber besessen habe.

Die Luftschiffahrt bilde trotz der geringen Zahl der lenkbaren Luftschiffe durch die Güte ihrer Apparate und besonders durch die Rühmlichkeit und Kaltblütigkeit der Piloten ein unvergleichliches Erkundungs- und Aufklärungsmittel, das in der Hand offener Befehlshaber die besten und wertvollsten Ergebnisse liefern müßte.

In diesem Tone geht es dann noch eine ganze Weile weiter, von allem, was der Senator Humbert vorgebracht hat, wird nichts bestritten, sondern nur nach Möglichkeit bejährt, und das alles in einem so wenig zuverlässlichen Tone, daß man die gute „France Militaire“ gar nicht wieder erkennt. Der Generalstab dagegen, dem doch schließlich die Verantwortung für alle diese Nachlässigkeiten aufgebürdet werden wird, wehrt sich mit aller Macht dagegen und behauptet, schon jahrelang auf alle diese Mängel der Heeresrüstung aufmerksam gemacht zu haben. So habe er immer wieder darauf hingewiesen, daß ein solches Land durch die schwere Artillerie des Heeres eine enorme Überlegenheit erlangt habe, daß das, was Frankreich in dieser Hinsicht aufzuweisen habe, nur neu angeordnetes altes Eisen sei; doch obwohl das Feldgeschütz wie auch das Hebel-Gewehr den deutschen Waffen nicht gleichwertig sei, und daß das Fehlen einer genügenden Zahl von Truppenübungsplätzen für die Ausbildung der Truppen von großem Nachteile sein müsse. — Dieser Streit, der auch gerade unmittelbar vor Ausbruch des Krieges entbrannt wurde, kann nicht dazu angetan sein, die Zurechnung der Franzosen auf einen glücklichen Ausgang des Krieges zu erhöhen.

Bedeutende Eroberungen! — Kein Feind auf deutschem Boden.

Bei Mühlhausen haben die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist von Feinden gänzlich befreit. (M. L. B.)

Über 1000 Kriegsgefangene.

Bei Lagarde fielen den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände, das sind über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen. (M. L. B.)

Das Gefecht bei La Garde.

Über das Gefecht bei La Garde wird dem „Berl. Lokalan.“ von einem alten preussischen Offizier geschrieben:

Der bei La Garde, einem 8 Kilometer von der französischen Grenze gelegenen kleinen Ort, für die Franzosen mit sehr schweren Verlusten zurückgewiesene Vorstoß einer Brigade kam offenbar aus der Richtung von Lunville, die ein Sperrort hat, und erfolgte wahrscheinlich über Cuvilly, entlang den Rhein-Marne-Kanal, an dem der Ort La Garde (500 Einwohner) liegt. Aus dem Umfange, den die von einer gemischten Brigade unternommen wurde, läßt sich eine gemischte Heeresabteilung schließen. Es ist von besonderem Wert, daß man durch die Gefangenen feststellen konnte, daß man es mit Leuten von 15 französischen Korps zu tun hatte, dessen Hauptquartier in Lunville lag. Die Unwissenheit dieses Korps an dieser Stelle macht es nämlich wahrscheinlich, daß wir dort mit einer größeren französischen Armee zu tun haben. Eine gemischte französische Brigade besteht vorzugsweise aus zwei Infanterie-Regimentern zu je drei Bataillonen und drei Maschinengewehrkompanien von je drei Maschinengewehren. In Lunville werden dieser Brigade in der Regel nur eine Schwadron Jagdweil und ein Artillerie-Batterien. Die Mannschaften dem 15. Korps angehören, so können wir annehmen, daß die Truppenteile kriegerisch waren. Wir wurden es demnach mit einer Brigade in der Stärke von etwa 7000 Mann mit 12 Geschützen sowie 12 Maschinengewehren zu tun gehabt haben.

Es empfindlich die Verluste waren, ergibt sich nicht nur aus der Zahl der Gefangenen (über 1000), sondern noch mehr daraus, daß dem Feind zwei Drittel seiner Geschütze und ein Drittel der Maschinengewehre entzogen wurden. Die Eroberung einer solchen Artillerie-Batterie, das ist zum mindesten ein großer Erfolg und hat unsere Leute in diesem ersten Kampftage gezeigt, ist bei dem sehr leicht schwebenden Selbstvertrauen der Franzosen von unermesslichem Wert. Die von Seiten nach Norden verlaufende Straße des Waldes von Parrot hat der stehenden Brigade gute Deckung, wird je aber andererseits in keine Truppe geschickt haben.

Großprecheri des französischen Oberbefehlshabers.

Wilhelm (Baden), 12. August.
Am Sonntag haben Flieger über Wilhelmshafen (Est.) Rakete von in Velfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

„Auftrag des französischen Generalstabs in die Offiziere. Kinder des Esch! Nach 44 Jahren schmerzlichen Martens betreten französische Soldaten wiederum den Boden Eures edlen Landes. Sie sind die erhen Arbeiter des großen Werkes der Menschheit. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Im das Meer zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in der Seele ihrer Helden sind die außerordentlichen Worte: „Recht und Freiheit“ eingegraben. Es lebe das Esch, es lebe Frankreich! Der französische Generalstabschef: Joffe.“ (M. L. B.)

Das belgische Frontierkorps.

Belgische Blätter veröffentlichen nach einer Münchener Drahtung des „N. Z.“, die zwischen dem Präsidenten der französischen Kammer Deschanel und dem Präsidenten der belgischen Kammer gewesen ist, worden sind und in denen die Belgier als „Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit“ und „Befürworter der Ehre“ bezeichnet werden. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines belgischen Frontierkorps für den Krieg an. (M. L. B.)

Da werden Weiber zu Hünen ...

Kopenhagen, 12. August.
Aus Verhelfal eingetroffenen Meldungen zufolge verteidigten die Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen. (M. L. B.)

Beschlagnahme belgischer Schiffe in Duisburg.

Duisburg, 12. August.
Die Niederländischen Nachrichten schreiben: Die Schiffe „Stadt Duisburg“ und „Meyum“ wurden am Sonntag in der Duisburger Hafen entlang und beschlagnahmt eine Anzahl belgischer Schiffe. Die Schiffe und Weiber wurden mit der Mannschaft an Land gebracht. Die Frauen ließ man auf den belgischen Eigentümern erklären Schiffe.

Aus Esch-Verhörungen.

Der kommandierende General des 15. Armeekorps von Deimling hat folgendes der Bevölkerung im Bereiche seines Armeekorps bekanntgegeben:

„Nachdem die Mobilmachung ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat, bringe ich hiermit der Bevölkerung des Armeekorps meine volle Anerkennung und meinen Dank für ihre ausgezeichnete Haltung und ihre besonnene, tatkräftige Unterstützung der durch die Mobilmachung gestellten Maßnahmen zum Ausdruck. Der gleiche Dank gebührt der Beamtenschaft des Landes und der Gemeinden.“

Als ein Zeichen patriotischen Opfermutes begrüße ich mit besonderer Freude, daß viele Tausende von jungen Männern, namentlich auch von den alleinstehenden Familien, als Freiwillige zu unseren Fahnen geeilt sind.

Möge der gerechten Sache der Sieg beschreiben sein.

Aus der Lügenfabrik der Franzosen.

Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sind nachfolgend weitere Auszüge Pariser Telegramme zusammengefaßt, die in der Welt verbreitet werden:

Schätzliche Kriegsgefangene (bei Altkamp-Wärdungen) befanden sich gar keine schädlichen Truppen (1) hätten bekannt, es sei ein Summe für Soldaten, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen.

Über Lüttich wird berichtet, daß Festung und Forts heute noch in der Hand der Belgier seien. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Weiber angegriffen. Auf deutscher Seite habe Artillerie-Unterstützung gefehlt. Das deutsche Artillerie-Feuer sei schlecht geteilt gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie sich als höchst exakt erwiesen habe. Die Deutschen hätten fünfmaliges Falsch, achtausend fien gefangen genommen, 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Arbeits-Zwischenräumen Verbesserungen aus. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgearbeitete Festung vollständig unannehmbar gemacht sei.

Zwischen Lüttich ist die Rede von aufgereizten und verführten deutschen Kavallerie- und Infanterie-Regimentern. (Die Franzosen haben in den ganzen letzten 44 Jahren nichts gelernt, nämlich sie man sich ständig benimmt, und haben auch nicht vergessen, selbst das Aufschreiben und Lügen nicht.) Auf belgischer Seite wird nur von heroischer Tapferkeit gesprochen, die von der französischen Regierung durch Verleumdung der Militärs, mobilis an den König der Belgier, der Operation an die Festung Lüttich anerkannt sei.

Mag man diese Klammern abnehmen, sich auch gefallen lassen, so übertrieben doch die Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, das Maß des Erbarmens.

50 Millionen Kronen für Maßnahmen zum Schutze der Welt...

Der Dank des amerikanischen Generalstabes. Der amerikanische Generalstab in...

England unterbindet den diplomatischen Verkehr Amerikas. Die in Berlin erscheinende 'Continental Times'...

Generalselbstmarsch v. d. Golz an die deutsche Jugend. Generalselbstmarschall Freiherr v. der Golz...

Das Schicksal unserer Reichsangehörigen im Ausland. Aufser den von uns schon angeführten Reichsangehörigen...

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Anhalt. Dessau, 12. August.

Deutsches Aufsehen bei Schweden, Norwegen und Dänemark. Anfolge der kriegerischen Verbindungen...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August.

Der Großherzog, der heute nach 1 1/2 Uhr ins Feld zieht, hat folgenden in der 'Landeszeitung' veröffentlichten Aufruf an sein Land erlassen: Medlenburger!

Schick alles dessen, was unsere Väter mit ihrem Blut erkämpft und uns als heiliges Erbe hinterlassen haben. Schon haben Söhne unserer engeren Vaterlands Blut und Leben auf dem Felde der Ehre dahingegeben...

Ein Beileidetelegramm des bayerischen Königs an den Fürsten Wilhel. München, 12. August.

Rückkehr zum Vaterländischen! Das der Aufruf an das Vaterlandsgedächtnis nicht vermocht, das hat bei manchen Leuten die Furcht bewirkt. Das große Berliner Hoftheater...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

uns nur Dänemark für insgesamt 15,2 Millionen Mark, die Hofkapelle nach Schweden 1,3 Mill. Mark und Dänemark (8,5 Mill. Mark) belief sich auf zusammen 28,8 Millionen Mark. Die aus Norwegen und Dänemark eingeführten Hühner...

Der Große Generalstab fordert nochmals die Bevölkerung dringend auf, den Automobilverkehr in seiner Weise zu behindern. Der hiergegen Verfügte, der in die Pflicht...

Seine Angst vor der Cholera. Gegenüber der Meinung, ob die zugeht in Russland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergrreifen wird...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat an den Herzog folgendes Antworttelegramm geschickt...

Provinz Sachsen und Umgebung.

— Gießen, 12. August. (Das hiesige Königlich Schreierseminar) hat die Prüfung seiner ersten Klasse abgehalten. Das Ergebnis ist günstig. Von 26 Schülern, die für den Examenit laudisch fielen, wurde das Preiszeugnis zuerkannt. Den übrigen fielen, die die meisten der Reiten Kräfte tätigt, sein wollen, ist es ebenfalls erteilt, wenn die Unterrichtsbehörde den Dienst in der Krankenpflege dem mit der Waffe gleichstellt. — Aus den übrigen Klassen sind bereits 19 Schüler teils in das Meer, teils beim Reiten Kreuz eingetreten.

— Tangerhufen, 11. August. (Unterstützung an bedürftige Familien.) Die Stadtvorordneten haben in geheimer Sitzung 10 000 Mark zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der zum Examenit Eingezogenen bewilligt.

— Worbauhen, 10. August. (Das Rathaus Nordhausen, G. O. u. B. S.) hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht über das letzte Geschäftsjahr sind verkauft worden 687 732 41 Rth. für 5 231 314,02 Mark (gegen das Vorjahr mehr 175 104,86 Rth. für 1 033 490,06 Mark). Ertrag wurde ein Reinertrag von 81 528,45 Rth. — Das Rathaus besitzt 1. Ql. ein Vermögen von 670 763,57 Rth. Die Rest der Vermögensverhältnisse im letzten Jahre von 500 auf 540 gestiegen und die Geschäftshabens haben sich um 15 580 Mark und die Guthabens um 155 800 Mark vermehrt. Die Gesamtschuldsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss 830 100 Mark. Ueber den zur Verfügung stehenden Ueberfluß von 69 196,31 Mark wurde wie folgt beschloffen: Zur Erhöhung der Mitgliedsanteile um 3 Mark wurden 24 753 Mark bestimmt; von den verbleibenden 40 200 Mark sollen an die Mitglieder für bezogene Waren 20 200 Mark verteilt und 20 000 Mark zur Hälfte an die Provinzialzentralstelle des Reiten Kreuzes in Magdeburg sofort abgeführt und die andere Hälfte zur Verfügung des Aufsichtsrates und Vorstandes für die Pflege der Kriegserwundenen und Kranken sowie zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren Familien in Arbeitvermittlung des Kreises bereit gehalten werden. Bei der Verordnungsmaßnahme wurden wieder, aber weniger, als Kammerdirektor Raab-Hofka, Militärkapitän Heidegger, Schulze Weder-Kleinmeyer, Gürtelweber Wirtelshausen und Colonelmajor Heide-Kinderode in den Vorstand.

— Wehrstedt, 11. August. (Witzes-Samm- lung.) Die vom Reiten Kreuz und der Stadtvorordneten eingeleiteten Sammlungen für Unterstützungszwecke haben schon mancherlei Geldsummen gebracht. Die Stadtvorordneten-Versammlung bewilligte 30 000 Mark für Kriegsteilnehmer. — Die Gemeinde Markwerben hat vorläufig 1000 Mark zur Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer bewilligt. — Die Stadt ein Schwefel des Siegers von Lütich, des Generals der Infanterie von Emmich.

— Gumburg, 11. August. (Eine Tragödie.) Der ganze Bezirk Gumburg ist ohne Angst, der jedoch Sanitätsrat Dr. Grobe als auch die letzten ordentlichen Ärzte Dr. und Frau einberufen wurden, auch die drei jungen Mediziner, die ihre Berechtigung übernehmen sollen, müssen ins Feld. Die Bemühungen, wenigstens die südliche Krankenschwester zu behalten, waren ohne Erfolg.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 13. August.

Das Offenhalten der Verkaufsstellen an Sonn- und Freitagen.

Am Freitagmorgen auszufüllen, wird darauf hingewiesen, daß während der Kriegszeit das Offenhalten der Verkaufsstellen an den Sonn- und Freitagen über die allgemein geltende Zeit hinaus nicht ohne weiteres erfolgen darf. Sobald die im § 106 des Reichs-Verordnungs vom 1. März 1914 hierfür gegebenen Voraussetzungen zutreffen (es können Arbeiter an Sonn- und Freitagen beschäftigt werden mit Arbeiten, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unumgänglich vorgenommen werden müssen), wird die Polizeiverwaltung rechtzeitig darauf hinweisen.

(Nachdruck verboten.)

Segen der Scholle.

18) Roman von Hans A. Osman.

Und dann kam der Zusammenstoß. Mit kumpfen Schläge bohrten sich die Bojonten in die Brust der Männer, wühlten sie in den Feindeseibern, daß das helle Blut den Boden bald rot färbte, als hätte die Erde dort des rauhen, regnerischen Spätherbstes wieder zu blühen begonnen.

Kämpferberlang hatten die Angreifer ihren Haß zu einem großen, unendlichen Verrate aufgeweicht. Das ganze Volk war davon angefaßt, jedes Kind zog mit der Muttermilch diesen Haß auf, bis es ganz voll davon war, bis Mann und Weib und Kind nur von dem einen furchtbaren Triebe besetzt war, diesen entsetzten Haß auszugießen über diejenigen, von denen sie sich bedrückt fühlten. Und wie ein ungeheurer Kriegsschlag war dieser unermessliche Vorrat an Volkshoß geblüht und vermehrt worden, bis man keinen Raum mehr hatte, um ihn zu bergen, bis er wie eine gewaltige, blutrote Woge daherschwemmte und alles aufstieß, was sich ihm entgegenstellte. Brennende Dörfer, in denen die Reichen der ermordeten Bewohner verbrannt, begesaheten wie Bonale den Weg, den diese Welle völkischer Leidenschaft genommen hatte, die daraus ausging, ein anderes Volk zu vernichten.

Friedlich und sanft hatte der türkische Bauer auf seiner Scholle gelehrt. Richtig hatte er verstanden, daß seine Vorfahren einmals, vor Jahrhunderten, diese Scholle mit dem Schwerte in der Hand für ihn erobert hatten, daß der Boden, dem er seine Nahrung abgewann, mit dem Blute bereit gedüngt war, dem er einmals gekostet hatte. Selbst der blutdürstige bulgarische Komatoff, der mitten im Frieden ins Dorf drang und Brand um Brand sich herbeigetreibte, hatte ihn nicht aus seiner Haut ausbrechen können. Es war Allahs Wille, daß diese Juditride des Landes da war, wen sie heimlichste, dem war es eben um Rismet bestimmt. Mochte der Waida die Bestrafung übernehmen, oder die Bogi-Bogai, die moslemitischen Banden, die die Komatoffen besapfanden. Der friedliche Bauer durfte seine zerlöcherter Felder wieder an und hoffte auf Allah und seinen Stellvertreter, den Wadidich, der ihm die Ruhe wiedergeben würde.

Und der Wadidich hoffte auf Europa, das ihm sein Recht sprechen halten und den furchtbaren Haß seiner Gegner löschen würde, daß er nicht eines Tages über die Grenzen hünte. Aber was weiß ein Rat von alten Staaten, deren Leben seit Jahrhunderten von der Kultur eingeschleiert worden ist, von den mächtigen Trieben, die ein junges, unruhiges Volk befeelen? Satt und faul hatten die Großmächte lange

Kein Hofhof an durchführende Truppen.

Da das Publikum nach Mitteilung des Geheiß des Heeresbehörden auf Bahnhöfen und Kriegsverpflegungsanstalten immer wieder Hofhof an Truppen verbreitet, wird hierdurch nochmals dringend ersucht, in keiner Weise und Form Hofhof an Truppen abzugeben.

— Ordensverleihung. Dem Oberbahnassistenten a. D. Barthel in Halle wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen. Personalnachrichten. Dem Eisenbahnführer a. D. G. B. G. in Eisenburg wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Boden frei vom Feinde. — Der Schweiß unserer Marine.

Berlin, 13. August. Alle Morgenblätter haben an ihrer Spitze hervor, daß der deutsche Boden vom Feinde gesäubert sei. In der „Post“ wird in den gestrigen Meldungen des Generalstabes vom Kriegeshauptquartier ein Beweis für die Gewissenhaftigkeit der Berichtserstattung erbracht und gesagt, die Erfolge an der deutsch-französischen Grenze seien in Wirklichkeit größer, als anfangs mitgeteilt wurde.

Die „Kreuzzeitung“ äußert zu der Nachricht, daß die beiden im Mittelmeer befindlichen Kreuzer „Göeben“ und „Breslau“ nach ihrer Waffentat an der algerischen Küste Messina erreicht und nach Ablauf der für den Aufenthalt in einem neutralen Hafen aufliegenden Frist die hohe See genommen haben, trotzdem der Hafen von englischen Streitkräften besetzt wurde: Das ist ein neuer Querschnitt, der der Mandrierung der beiden Schiffe und der Umficht ihrer Führung alle Ehre macht. Überhaupt stellt sich dem die Fahrt deutscher Unterseeboote an der Küste Englands und Schottlands an die Seite. Es werde darüber als von einer hollensteinen Lande berichtet. Die Boote seien also der Wachsamkeit der englischen Schiffe und Küstenstationen entgangen und unversehrt heimgekehrt.

Die „Mundschau“ würdigt ebenfalls die Bedeutung unserer bisherigen Erfolge zur See und meint, wir hätten zurzeit noch keine genaue Nachrichten darüber, welche unmittelbaren Folgen die deutschen Unternehmungen zur See für die britische Volkswirtschaft haben. Man dürfe aber ohne weiteres annehmen, daß die Verengung der Bevölkerung des Mittelmeeres mit Lebensmitteln schon den ersten Kriegsjahren die britische Regierung mit schwerer Sorge erfüllt haben müsse. (W. L. A.)

Das „N. Z.“ fragt: Wird die Auslandspresse in den Augenlands und behaupten, daß Walfischen in den Händen der Franzosen sei?

Die Wehrer Russisch-Polen.

Berlin, 13. August. Am „Tag“ schreibt das Mitglied des Reichstages Erbkönig: Deutsche und österreichische Soldaten gehen heute nahezu allgemein in Russisch-Polen als die Wehrer des Landes. Wo alles ang uns gilt, muß alles mitwirken, um den Feind zu schwächen. Welche Kräfte in Russisch-Polen hoffen das. Wir wollen, indem wir ihnen Freiheit und Recht bringen, uns selbst schützen. (W. L. A.)

Zur Wahl des neuen Erzbischofs in Polen.

Berlin, 13. August. Die „Germania“ bemerkt zu der Wahl des neuen Erzbischofs in Polen, daß die polnische

Bevölkerung sowohl in Preußen als in Oesterreich ihre Vaterlandstreue und Loyalität in demselben Maße bewiesen habe wie alle Mitglieder des Deutschen Reiches und damit das Vertrauen verdiene, das für jetzt befreundet werde. (W. L. A.)

Nach mit den Kolonien der Feinde im Kriegszustand.

Hamburg, 13. August. Nach einer der Hamburger Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe zugegangenen Auskunft des Auswärtigen Amtes gilt der Kontrakt als befristete Kolonie und ist deshalb ebenfalls wie Belgien selbst als im Krieg mit uns befindlich anzusehen. Dies gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber und umgekehrt. (W. L. A.)

Gegen eine Lebensmittelverengung.

Berlin, 13. August. In der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung wurden gestern eine Million Mark bewilligt zur Durchführung von Maßregeln zur Steuerung einer Lebensmittelverengung. (W. L. A.)

Die Viebesästigkeit.

Baden-Baden, 13. August. Der Ehrenbürger der Stadt, Großkaufmann Ewald, hat der Stadtgemeinde zur Vinderung der Not während der Dauer des Krieges monatlich 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. (W. L. A.)

Börsen- und Handelsteil.

Von der Deutschen Reichsbank.

Wochenergebnis der Reichsbank vom 7. August 1914.

1. Metallbestand (der Bestand an fünfjährigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausleihbaren Münzen, das Silbermarkant sein zu 2784 M berechnet)	1 695 618 000	Zun.	67 592 000
davon Goldbestand	1 177 528 000	Zun.	224 259 000
2. Metallbestand (der Bestand an fünfjährigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausleihbaren Münzen, das Silbermarkant sein zu 2784 M berechnet)	96 680 000	Zun.	13 237 000
3. do. an Noten und Banknoten	22 812 000	Zun.	11 239 000
4. do. an Wechseln und Schecks und diskont. Schatzpapiere	3 737 074 000	Zun.	165 990 000
5. do. an Lombardforderungen	226 292 000	Zun.	24 102 000
6. do. an Effekten	194 238 000	Zun.	262 393 000
7. do. an sonstigen Aktiven	237 651 000	Zun.	19 572 000
Passiva:			
8. Grundkapital	180 000 000	unverändert.	
9. do. Reserven	74 749 000	unverändert.	
10. Betrag der ausst. Noten	3 897 203 000	Zun.	857 781 000
11. Sonst. dgl. fällige Verbindlichkeiten	1 879 477 000	Zun.	621 011 000
12. Sonstige Passiva	79 208 000	Zun.	30 644 000

Staatliche Reservefonds 1 622 062 000 M gegen eine finanziellen Reservefonds von 786 440 000 M am 31. Juli 1914 und eine gesetzliche Reservefonds von 132 820 000 M am 1. August 1913.

— **Ständische mexikanische Kupons.** Die mexikanische Regierung hat die Ausgabe von 60 Millionen Pesos Schatzbons zu zweifelhafte 85 Prozent beschloffen. Von dem Erlös sollen, wie gemeldet wird, 17 Millionen Pesos zur Einlösung der rückständigen Kupons der National-Eisenbahn, der Sprengstoffe und Sprengstoffe inneren Anleihen und der Darlehnskassen dienen.

Verantwortlich:

für Politik und Vermittlung: M. Gehring; für Rechtliches, Gerichtliches, Kunst und Konzerte: S. Wiedner; für Kronen, Handel, Postwesen und Allgemeine: G. V. Schumann; für den Anzeigenteil: A. Erdmann; Schriftredaktion: A. Werwede, sämtlich in Halle (Saale).
Erscheinenszeiten von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Expedition bzw. den Verlag, sondern lediglich an die

Redaktion der Saaleischen Zeitung in Halle (Saale)

Die grüne Fahne des Propheten, die Jahrhunderte lang der Furchen des Abendlandes gemein war, sank in den Staub. Die frohlocken Hände der Nachfahren Solimans vermochten sie nicht mehr zu halten. Die jungen Balkanvölker traten ihre Feten in den Rot.

„Allah Akbar! — Allah Akbar!“ Allah erbarme sich unser, er hat uns verlassen, weil wir ihn verlassen haben!

Das Geschrei der zurückstuhenden Türkenbataillone ward immer atemloser und dumpfer — je regelloser und wilder die Flucht wurde. Es lag Achim zuerst, wie der fliegende Zuergerling eines sterbenden Volkes, zu dem der dumpfe Kanonendonner und das Rattern der Maschinen gewöhre, das noch immer nicht verstummen wollte, eine furchtbare Begleitmusik spielte.

Eingekleidet lag er auf seinem sturzbeging, zähen Türkenkammeln mitten in der flüchtenden Woge, die von der entsetzlichen Panik ergriffen war. Er hatte zuerst verlorst, sich den Feindigen entgegenzuwerfen und sie, gemeinsam mit dem Armeegelade, dem er angeheilt war, mit der blanken Waffe zur Front zurückzuführen, aber es war alles vergeblich. Der Schreck von kirchliche trieb sie unaufrichtig vor sich her und riß alles mit, was sich ihnen in den Weg stellte.

Achim und Abdallah Ben, der junge, kirchliche Feldmeister, der ihn in Berlin zur Teilnahme an diesem Feldzuge überredet hatte, waren schließlich vom Stabe abgesprengt worden und in das Gedränge der fliehenden Truppen hineingeraten, aus dem ein Loskommen vorderhand kaum möglich erschien.

So ritten sie stumm und finster nebeneinander her. In den schlichten, zerfahrenen Sattelzeugen stautete sich die Woge. Soldaten waren ihre Waffe fort, um raiderst liegen zu können. Sie krängten die Pferde vor den Munitionswagen ab, die der noch vorn Feind auszuhalten Artillerie neuer Geis bringen sollten. In sie kämpften untereinander um die Tiere einen erbitterten Kampf — alle nur von dem Triebe befehl, möglichst rasch aus dem Bereiche der jöckrischen Gegner zu kommen.

„Es ist eine Schmach!“ Dem eleganten, jungen Türken liefen die Tränen über die Wange. „Vor diesen bulgarischen Hunden laufen die Feindlinge davon, als löse ihnen der Teufel im Nacken. Dabei haben sie nicht einmal richtig im Feuer gestanden, und vorn muß das Geschick wieder zum Stehen gekommen sein, hören sie das Schicksal.“

Der Kanonendonner war wieder stärker geworden, und jetzt mischte sich auch bellendes Kleinengewehr herein — aber auf die Fliehenden hatte das nur die Wirkung, daß sie noch wilder nach rückwärts drängten. (Fortsetzung folgt.)